**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung

**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

**Band:** 20 (1926)

**Heft:** 14

**Artikel:** Dein Wort ist unseres Fusses Leuchte und ein Licht auf unserem Wege!

[Schluss]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-922981

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

21. Jahrgang

# Schweizerische

15. Juli 1926

# Laubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Caubstummen und des "Schweiz. Kürsorgevereins für Caubstumme" Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

Eugen Sutermeister, Burtengasse 6, Bern

Postcheckeonto III/5764

Redaktionsschluß vier Tage bor Erscheinen

Abonnementspreis:

0000000

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Goldmark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

## Dein Wort ist unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unferem Wege!

(Kjalm 119, 105).

(Schluß)

Nicht nur können wir aus dem Wort Bottes lernen, wie wir leben follen, sondern durch das Wort Gottes können wir auch in die Zukunft sehen und wissen, was kommen wird. Ja, das Wort Gottes leuchtet uns voraus, damit wir den Weg sehen, es leuchtet uns in die 3ukunft. Das Wichtigste davon ist, daß wir aus der Bibel vernehmen, daß Jesus Christus wieder kommen wird und die Zeichen der jetzigen Zeit sagen uns, daß er bald kommen will (Matth. 24, 32-33.) Wann das geschehen wird, an welchem Tage, das wissen wir nicht, denn in der Zibel lesen wir: "Aiemand weiß es (an welchem Tag und zu welcher Stunde), auch die Engel im Himmel nicht, sondern nur Gott allein. Lest Matth. 24, 26 und 1. Thessonicher 5, 2—11!

Aber daß Jesus wiederkommen wird, das wissen wir auch bestimmt. Deun Jesus hat as sollher gestat das

gang bestimmt. Denn Jesus hat es selber gesagt, daß er kommen werde in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. (Matth 24, 30.) Das Gleiche sagten die Männer in weißen Kleidern zu den Jüngern, als Jesus in den himmel auffuhr: "Dieser Zesus, welcher von euch ift aufgenommen, wird fommen, wie ihr ihn habt gesehen gen Himmel fahren." (Apostel-geschichte 1, 10-11.) Darauf, meine Lieben, wollen wir uns herzlich freuen, denn wie oft haben wir schon gedacht, wenn wir lasen, was Jesus den Menschen Gutes tat, ihnen von der Liebe Gottes erzählte, ihnen half, sie trösttete, sie warnte, sie gesund, auch sehend und hörend machte und die Toten auferweckte! Schade, daß Jesus nicht mehr da ist, wir möchten gern auch zu ihm gehen.

Daß Jesus Christus nun bald kommen wird, das glauben viele Leute und ich felbst glaube es auch. Es ist auffallend, wie viele Schriften jetzt überall gedruckt werden, worin wir ermahnt werden, uns bereit zu halten, um Jesus zu empfangen Wie eine hausfrau, wenn fie einen Gast erwartet, die Wohnung fegt und reinigt und alles ordnet, so wollen auch wir unsere Bergen gut prüfen, ob sie rein seien. O, wir wollen Liebe üben und alle bosen, selbstfüchtigen Gedanken fortjagen, damit Er Gefallen an uns hat. Denn an den Teichen der Zeit, davon ich ench ein andermal ergählen will, er-

fennen wir, daß Jesus vor der Türe steht und bald fommen wird, um feine Kinder, das heißt die Menschen, welche fest an ihn glauben und ihm gehorsam find, abzuholen (lest z. Thessal 4, 16—18) und um dann einige Zeit später' sein herrliches Friedensreich aufzurichten, davon wir in der Bibel lesen und auf welches wir uns

so sehr freuen.

Jetzt ist auf der Welt noch so viel Streit und Zank und Selbstsucht, viel Gottlofigkeit, Unglaube, Ungucht, Trunksucht, feste, Untreue, Schamlosigkeit (auch in der Bekleidung), Ungehorsam der Jugend gegen die Eltern usw., und Gott wird die ungehorsamen Menschen noch schwer straßen mussen. (Matth. 24, 37—42.) Ja, eine jammer prajen mugen. (Matth. 24, 37—42.) Ja, eine große Crübsal wird noch über die gottlosen Menschen kommen, wie noch keine gewesen ist, aber nachher wird es 1000 Jahre lang frieden geben und Jesus wird die Menschen regieren. Da wird kein Streit und Fank und Krieg mehr sein, kein Neid und keine Bosheit, keine Schadenfreude, keine Lüge, keine Selbstsucht, es wird keine Diebe oder Räuber mehr geben, auch keine Polizei und keine Fuchtsussen. Jesus wird Recht schaffen den Elenden des Volkes. er wird retten den Irmen der um Elenden des Dolkes, er wird retten den Urmen, der um Bilfe schreit. Und denkt: Es wird auch keine Kranken mehr geben! Den Blinden werden die Augen aufgetan und der Cauben Ohren geöffnet werden und die Cahmen werden springen wie Birfche und die Junge der Stummen wird jubeln. (Zesaias 35, 5—6.) Die Menschen werden nicht mehr früh sterben, sondern sie werden wieder so alt werden wie die Menschen vor der Sintflut, mehrere hundert Jahre alt und es wird ähn-lich sein wie im Paradies. Sogar die Tiere werden einander kein Leid mehr zufügen. (Jesaias 11, 6—8.) Liebe Freunde, darauf wollen wir uns von ganzem

Herzen freuen. (2. Petrus 1, 19.) Gott sei Lob und Dank, daß er den Vorhang von unsern Augen weggenommen hat und wir mit frohem Bergen in die Bufunft schauen und uns freuen durfen auf eine bessere, schönere Zeit! Und wir wollen Zesus bitten, daß er bald komme, um sein herrliches friedensreich aufzurichten. Er reinige unfere Bergen und lenke unfere Gedanken nach seinem Wohlgefallen, damit auch wir in diesem wunderbaren Königreich wohnen dürfen. Gern wird Jesus, Gottes Sohn, uns die Türe auftun und uns hineinziehen, wenn er sieht, daß wir aus Liebe zu ihm aufrichtig seinen Willen zu tun suchen, ernstlich die bofen Bedanken zu überwinden trachten und es

glauben, daß sein Blut, das er am Kreuz für uns vergossen hat, uns rein macht von aller Sünde. Cest Matthäus 7, 21, sodann 1. Joh. 1, 7—10; Offenbarung 3, 20—21 und zum Schluß 1. Thessal. 5, 23—24.

"Ja, getren ist Er, der ench rufet, er wird's auch tun." G. Brack.



### Arm und doch reich!

(Gingefandt bon einem gehörlofen Lefer).

"Ach, der arme, arme Bursche!" sagten allemal die Leute, wenn sie des Bäckermeisters Brotbeck Lehrjungen in der weißen Schürze und der Bäckermüße mit dem Brotkorb auf der rechten Schulter durch die Straßen des Städtchens eilen sahen, um in der Morgensprühe den Kunden das Neugebäck noch "ofenswarm" ins Haus zu bringen.

Aber warum denn — "der arme Bursche"? War's deshalb, weil Meister Brotbeck ein gar gestrenger Herr war, bei dem ein Lehr= bube nicht eben auf Rosen gebettet war?

Gewiß, auch deshalb; aber nicht allein.

Wilhelm war nämlich von seinem siebenten Jahre an taubstumm. Er hörte nichts und hatte in einer Taubstummenanstalt mit Mühe sprechen gelernt. Darum sagten die Leute, so oft ihnen Wilhelm begegnete: "Ach, der arme, arme Bursche!"

Aber es war noch etwas anderes dabei, weshalb sie das "arme" so betonten. Es war im Städtchen allgemein befannt, daß Wilhelm an den Folgen der Sünden seines Vaters trug.

Dieser war ein stadtbekannter Trinker gewesen und war erst vor zwei Jahren gestorben. Seinem Vater verdankte der Junge sein Leiden.

Und das war so gekommen:

Als der Anabe sieben Jahre alt war, kam der Bater, wie so oft, betrunken nach Hause und fing nach Trinkerart Skandal an. Das war nun keineswegs etwas Seltenes, und Frau und Kinder waren daran gewöhnt. Man besdenke: daran gewöhnt, daß der Vater wie ein Wahnsinniger im Hause umhertobt.

An diesem Abend aber war es ganz besonbers schlimm. Der Betrunkene war sehr aufgeregt, und es dauerte nicht lange, da fiel er über seine Frau her, um seine Trinkerwut an ihr auszulassen. Das war leider auch nichts Seltenes; aber diesmal sah es der kleine

Wilhelm.

Boller Angst um seine Mutter hing er sich an den Arm des Vaters, um ihn zurückzushalten; aber das verstand der Wütende verstehrt. Er schleuderte sein Söhnlein von sich, und es schlug mit dem Hinterkopf auf die Kante des Kohlenkastens, sodaß es wie tot liegen blieb.

Die Mutter schrie laut auf; aber weder der Anblick des bewußtlosen Kindes, noch die Angst seiner Frau konnten den trunkenen Wüterich abhalten, auf seine Frau einzuschlagen. Auf das Geschrei aber kannen Nachbarn herbei und befreiten das arme Weib aus den Händen des Tobenden. Man denke, die Frau muß aus den Händen des eigenen Mannes befreit werden!

Der Arzt wurde geholt, der bei dem immer noch bewußtlosen Kinde eine schwere Gehirnserschütterung feststellte und wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens hatte. Er ordnete die Ueberführung des Kindes ins Krankenshaus an.

Erst nach zwei Tagen kam das Kind wieder zum Bewußtsein, und bald merkte man, daß es durch die schwere Gehirnerschütterung das Gehör und die Sprache verloren hatte.

So glücklich die Mutter auch darüber war, daß ihr Kind am Leben blieb, so trug sie doch außerordentlich schwer an den Folgen jenes von dem Vater verursachten Unfalls.

Der Vater behauptete nachher, er wisse nichts mehr von der ganzen Sache, und das mochte ja auch richtig sein. Infolgedessen hielt er sich für sozusagen unschuldig, wie das ja ebenfalls Trinkerart ist. Er weinte und klagte wohl auch, aber es kam ihm nicht in den Sinn, und er wollte es einsach nicht als Tatsache anenehmen, daß sein unseliges Trinken die Ursache sei. Er ist denn auch weiterhin ein Trinker geblieben und ist als solcher früh ins Grab gesunken.

Wilhelm war ein geradezu musterhafter Bäckerslehrling, der selbst einen Brotbeck zufriedenstellte, und das wollte viel sagen. Nach der Lehre kam er zu einem anderen Bäcker als Geselle, und dieser war ebenfalls sehr mit ihm zufrieden.

Da kam der Krieg, und Brotbeck mußte als älterer Landwehrmann am 5. Mobilmachungstage ins Heer eintreten. Was sollte nun aus dem Geschäft werden?! Seine Frau sah in drei Monaten einer schweren Stunde entgegen, und sie konnte sich nicht um das Geschäft kümmern.

Da lief Brotbeck zu seinem Konkurrenten, der als älterer Mann nicht mit in den Krieg zu ziehen brauchte, und bat ihn flehentlich,